

Briefethal-Bote

Zeitung und Anzeiger

für den Amtsbezirk Birkenwerder und Umgegend

Mit den Gratis-Beilagen: * * Unterhaltungsblatt * * und * * Mode und Heim. * *

Publikations-Organ für amtliche Bekanntmachungen und für Vereine.

Die Expedition des „Briefethal-Boten“ vermittelt ohne Preiszuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Der „Briefethal-Bote“ erscheint jeden Sonnabend Nachmittag. Abonnementspreis pro Quartal 60 Pf., monatlich 20 Pf., einzelne Nummern 10 Pf. — Auswärts nur durch Kreuzband zu beziehen.

Inserate werden in B. R. Neumanns Buchdruckerei angenommen. Die dreispaltige Beizeile kostet für Inserenten des Amtsbezirks 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf., Reklamen die Zeile 30 Pf.

No. 8.

Birkenwerder, den 18. Oktober

1902.

✻ Zum 22. Oktober. ✻

Nachdruck verboten.

Vorüber des Sommers blühende Pracht,
Die Blätter, sie gilben und fallen;
Und ein Ahnen von Scheiden und Meiden weht
Durch die Herzen den Menschen allen! —
Berstunmt ist der Vöglein lieblicher Sang,
Die Fröhlichen zogen von dannen!
Es murmeln die Quellen ahnungswohll
Als sollt sie der Winter schon bannen! —
Doch bei all dem Jagen vor Eis und Schnee,
Das jetzt die Natur durchziehet,
Ist ein gar holdes Blümelein
In Wunderpracht erblühet!
Wir bringen es heut als Spende dar,
O, pfleg es, daß recht es gedeihe,
Denn, Deutschlands Kaiserin, Dir ersproß
Das Blümchen „Volkestreue“.
Ja, deutsche Treue und deutscher Sinn
Auf diese darfst du bauen!
Sie feiern in Deutschlands Kaiserin
Die edelste der Frauen!
Dein Volk heut Deiner in Liebe gedenkt
Und vergessen ist Herbststürmeswehen!
Wir schau'n Deine Augen, und ist's uns just
Us hätten den Lenz wir gesehen!
Sei so glücklich auf Deiner Lebensbahn
Wie Du uns beglückt allerwegen! —
Wo immer Du wandelst, es schlagen Dir ja
Deutschen Volkes Herzen entgegen!

Das deutsche Volk begeht heute einen Freudentag, den Geburtstag seiner Kaiserin und Königin Auguste Victoria und somit ein Familienfest im wahrsten Sinne des Wortes! — Wohl in jedem Hause schlagen die Kinderherzen höher, leuchten die Neuglein heller, wenn die Freudenmär verkündet wird: „Morgen ist Mütterleins Geburtstag!“ Mit glühenden Wangen stehen die Kleinen da und können kaum den Augenblick erwarten, wo sie der geliebten Beschützerin ihrer Jugend die vielen guten Wünsche darbringen dürfen, die wohl alle Kinder für ihr Mütterchen hegen! Nun, das deutsche Volk, welches heute den Geburtstag seiner Landesmutter feierlich begeht, es gleicht den froherregten Kleinen! Wieviel des Segens möchten

wir nicht herabsehen auf das Haupt unserer Kaiserin, unserer Landesmutter im edelsten Sinne? Wir Alle verehren in der Kaiserin Auguste Victoria nicht nur die Gemahlin unseres Monarchen, sondern die beste der deutschen Frauen! Deutsch ist ihr Sinn, das sei das höchste Lob, welches der deutschen Kaiserin gespendet werde! Sehen wir sie als schlichte Hausfrau teilnehmen an den Leiden und Freuden ihres hohen Gemahls, sehen wir sie als glückliche und beglückende Mutter, umringt von dem Kranze blühender Kinder, stets wird die bürgerliche Einfachheit, jene wahre Liebenswürdigkeit des Herzens von ihr ausstrahlen, als die echte, unverkennbare Tugend der deutschen Frau! Und darum danken wir ihr heute bewegten Herzens, daß sie unseren geliebten Landesfürsten, dem würdigen Sprossen seiner großen Ahnen, ein Heim geschaffen, in welchen er in Wahrheit ausruhen kann von den Sorgen und Mühen seiner verantwortlichen Stellung, danken wir ihr, daß sie in die Herzen ihrer Kinder den Sinn für schlichte Einfachheit, die Liebe zum deutschen Volke und jene vornehme Gesinnung gepflanzt hat, aus diesen, frohbewegten Gefühlen heraus bringt das deutsche Volk seiner geliebten Landesmutter zur Wiederkehr ihres Geburtstages seine innigsten Glückwünsche und das Gelöbniß unwandelbarer Treue dar.

Friedrich Ludwig Jahn.

Zur Gedächtnisfeier der 50. Wiederkehr seines Todestages am 15. Oktober 1902.

Nachdruck verboten.

Es raucht die Zeit vorbei im Sturmeswehen,
Und kaum der Augenblick ist nur geirrt,
Reißt des Geschicks Macht ihn schon vergehen,
Daß über ihn sich das Vergessen schließt.
Geschlechter auf Geschlechter zahllos steigen
Zum Licht empor und zeigen um die Nacht,

Bis sie zum Untergang sich wieder neigen
Und ihre ird'sche Sendung ist vollbracht.

Die Früchte aber, die ihr Geist getrieben,
Was der Gedanken Hütle einst ersam,
Das ist als ein Vermächtnis uns geblieben
Und spönt zu frischer That die Entel an.
So können wir hier von der Turnkunst ragen
Die herrlich pranget längst auf Deutschlands

Flur
Und immer neue Freunde wird hier finden,
Daß nimmermehr verschwindet ihre Spur.

Was Vater Jahn in edlem Drang erfunden
Und in Begeisterung für das Volk vollbracht,
Hat ihm die Herzen, wie im Sturm gewonnen,
Wie nie ein Seher jemals es erbacht.

Durch keine Fürstengunst emporgetragen
Ist Jahn's Gedanke, wie er lebt und schafft,
Rein, hoch und frei seh'n wir die Turnkunst ragen
Allein nur durch des Volkes Lust und Kraft.

Ob fünfzig Jahre heute uns entschwinden,
Seit Vater Jahn dem Tode ward zum Raub,
Sind wir mit ihm doch durch sein Werk

verbunden,
Daß wir noch dankbar segnen seinen Staub.
Die edle Turnkunst wollen wir nicht lassen,
Sie ward dem Volk zu einem Heiligthum,
Und wie sie selbst, wird nimmermehr verblaffen
Nicht Friedrich Ludwig Jahn uns und
sein Ruhm

Aus und für den Amtsbezirk.

(Mitteilungen aus dem Leserkreise willkommen.)

Birkenwerder, 17. Oktober 1902.

* Bei unregelmäßiger Zustellung des „Briefethal-Boten“ bitten wir um freundliche Mitteilung, damit wir sofort Remedur schaffen können.

* Die verehelichten Vereins-Vorstände in Birkenwerder, Hohenneudorf, Borgsdorf-Pinow und Lehnitz, sowie der Nachbarorte bitten wir wiederholt um vorherige Mitteilung bei in Aussicht stehenden Versammlungen, Sitzungen, Vergnüngen etc. Wir sind gern bereit persönlich Referate aufzunehmen, falls uns rechtzeitig Mitteilung gemacht wird, ebenso sind uns ausführliche Berichte und Notizen von Vereinen, Gesellschaften, deren Veranstaltungen wir nicht beivohnen können, will-

kommen, nur müssen dieselben die vollständige Namensunterschrift des Einsenders tragen.

*** Der Ostwind** hat es in den verfloffenen Tagen mehr als einmal recht gut — von seinem Standpunkt aus natürlich betrachtet — gemeint, und man konnte sich verschiedentlich der keineswegs angenehmen Täuschung hingeben, wir wären schon um vier bis sechs Wochen weiter im Kalender. Soll der Trost des Thüringer Wetterpropheten Habenicht auf einen milden und feuchten Winter etwa groß wirken? Und selbst, wenn jemand daraus schließen zu können glaubte, es sei nach dem unglaublichen Durcheinander der diesjährigen Jahreszeiten (im schlimmen Sinne) dem Menschen im kommenden Jahre beschieden, schon im März oder April in Hemdsärmeln spazieren gehen zu können, so müßte man doch nach des unsterblichen „Inspektors“ Bräutigam Ausspruch denken: „Die schönen Frühjahrs hol der Teufel!“ Wenn die verschiedenen Jahreszeiten einmal gar zu sehr durcheinander gequirlt sind, dann ist es eben schwer, wieder zu einem normalen Zustand zu kommen. Bloß in einem besteht zur Zeit kaum noch ein nennenswerter Zweifel: ob's man wohl riskieren kann, mit dem Winterpaletot schon in der Öffentlichkeit zu erscheinen! Im Menschengeschlecht, ob generis masculini oder feminini, steht nun einmal eine gewisse Dosis Eitelkeit, ganz gleichgiltig, ob die Chemiker sie bei der Analyse der Bestandteile des Körpers herausfinden, oder nicht. Sie ist drin, gerade so, wie in den Haushaltungsplänen mancher Ausgabeposten enthalten ist, den keiner sieht. So leicht geht niemand im Winterzeug verummelt auf die Straße, bevor es erforderlich ist, besonders nicht, wenn Pelz und Paletot verfestigt sind, was ja nun freilich mehr eine charakteristische Eigentümlichkeit der zur Zeit namentlich unter hohen Fleischt- und Mietspreisen leidenden Großstadtbewohner, denn der Mittel- und Kleinstädter ist. Eigentümlich ist's ja ein Skandal, Mitte Oktober, wo die Blätter noch zum guten Teil an den Bäumen sitzen und die letzten Rosen im Garten noch nicht verblüht sein sollen, eingewickelt herumspazieren; aber — helf er sich! jedenfalls „besser bewahrt, als beklagt!“ Keißen, Kopf- und Zahnschmerzen, Schnupfen, selbst schwere Leiden, Lungenentzündungen bei Erwachsenen, Halsleiden bei Kindern sind keine Seltenheit, die gute Laune ist in Gefahr oft schal zu werden, und der ausgezogene Zahn wird als Mittelpunkt einer höchst überflüssigen Episode betrachtet. Es ist — geradezu herausgesagt — unter solchen Witterungsverhältnissen, bei welchem es unter jedem Anlauf zum Besseren hinterher doppelt ungemütlich kommt, wahrlich keine ideale Lebenslust zu verzeichnen; aber was thut's? Das Reich braucht seine Deutschen und der Fiskus seine Steuern.

*** Die langsame Briefbeförderung** zwischen Berlin und den Vororten. So oft und lebhaft schon darüber Klage geführt worden ist, daß die Briefstellung zwischen den Vororten und

Berlin eine sehr langsame ist, so wenig ist bis jetzt Abhilfe geschaffen worden. Noch heute ist es eine jederzeit beweisbare Thatsache, daß die aus Berlin nach anderen Großstädten versandten Briefe die Adressaten eher erreichen, als Briefe nach den Vororten. Viele Einwohner in den Vororten machen täglich Wege von 5 bis 10 Minuten, um ihre Briefe in Postkästen zu werfen, die von Berliner Postämtern entleert werden. Dadurch erreichen sie, daß wenigstens die abgehende Korrespondenz schnell befördert wird, daß Briefe vom Zentrum der Stadt nach einem, sich unmittelbar an Berlin anschließenden Vorort einen ganzen Tag unterwegs sind, ist keine Seltenheit. Aber nicht etwa nur auf Vororte, die nicht zum großpostalischen Berlin gehören, erstreckt sich diese langsame Briefbeförderung, sondern auch auf solche Vororte, die innerhalb des großpostalischen Bezirks Berlin liegen. Woran es liegt, daß zum Beispiel ein Brief nach Hamburg seinen Adressaten schneller erreicht, als ein zu gleicher Zeit ausgegebener Brief nach Pantow, ist ein unergündliches Rätsel.

*** Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen!** Die „Post“, das „Berliner Tageblatt“ und „Volks-Zeitung“ melden übereinstimmend in ihren Abend-Ausgaben vom Dienstag:

Ueber die Absichten des Kaisers zum Ersatz des Grunewalds ein anderes Jagdrevier in der Umgegend von Berlin, und zwar in der Oranienburger Gegend zu erwerben, und sich daselbst ein eigenes Jagdschloß bauen zu lassen, gingen vor einiger Zeit Mitteilungen durch die Blätter. Wir erfahren hierzu bestimmt, daß am Hofe solch Plan weder bestanden hat noch zur Zeit in Erwägung gezogen wird. Zu den Jagdzwecken, welchen von Alters her der Grunewald diente, sollen vielmehr lediglich das Döberitzer Gelände und der Spandauer Stadtwald benützt werden; letzterer ist schon seit vielen Jahren eine Pachtung des Hofes und galt bisher immer als die sogenannte Kronprinzengagd, d. h. sie stand dem jeweiligen Thronfolger zur Verfügung. In neuerer Zeit liegen häufiger auch höhere Beamte des Hofes, Mitglieder fremder Gesandtschaften, Offiziere des Gardekorps der Jagd in dem ca. 6000 Morgen umfassenden Stadtwald von Spandau ob; der jetzige Kronprinz hat diese Forst erst deimal besucht. Damit ist dem Jagdbedarf des Hofes in der Umgegend von Berlin Genüge geleistet; ein weiteres Jagdrevier wird nicht erworben.

Hiermit wären unsere Hoffnungen und Wünsche, auch in den nördlichen Vororten einmal etwas gethan zu sehen, vergeblich gewesen. Bitter ist es auf jeden Fall, daß der Norden, welcher so reich an landschaftlichen Reizen ist, im Verhältnis zu den westlichen Vororten, immer und bei allen Gelegenheiten sich als Stiefkind behandelt sieht. Nach der „Volks-Zeitung“ ist die Nachricht aber einer Spandauer Korrespondenz entnommen und wollen wir erst weitere Nachrichten abwarten, denn aus dieser Quelle kommt uns die Nachricht mindestens so zweifelhaft vor, wie die hier zirkulierenden Gerüchte, daß die Hofsjagden in Zukunft hier bei uns abgehalten wer-

den sollen. Wie die „Post“ übrigens am Mittwoch in ihrer Abendnummer meldet, findet am heutigen Freitag, den 17. d. M. die königliche Parforcejagd statt. Stelldichein ist um halb 1 Uhr in Döberitz.

*** Eine Gemeindevertreter-Sitzung** findet am Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr im Gemeinde-Bureau statt. Die Tagesordnung enthält nach vorläufiger Festsetzung folgende Punkte: Von den hier bestehenden vier Lehrstellen soll eine zur Hauptlehrerstelle umgewandelt werden. — Festsetzung der Baufluchtlinie der Straße nach der Untermühle. — Antrag auf Pflasterung der Bahnhof-Allee.

*** Die Hauswirte** werden gut thun, dafür Sorge zu tragen, daß die Hausflure und Treppen während der Dunkelheit stets hinreichend beleuchtet sind, damit sie sich nicht event. Bestrafungen wegen fahrlässiger Körperverletzungen aussetzen.

*** Auf den Projektions-Vortrag** mit Vorführung 30 Quadratmeter großer Bilder im Saale des Herrn Max Winkelmann am nächsten Sonntag, den 19. d. M. machen wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam.

*** Die Liedertafel** hielt am Donnerstag, den 16. d. M. einen Familienabend im Vereinslokale bei Adolf Ebel ab. Wie alle Vergnügungen des genannten Vereins war auch hier die Beteiligung eine ganz rege. Die zu Gehör gebrachten Gesangspiecen wurden unter der bewährten Leitung des Dirigenten des Vereins, Herrn Lubich, exakt vorgetragen und ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Namentlich war es das temperamentvolle „Deutsche Lied“ und der immer schöne „Maientraum“ die allseitigen Beifall fanden. Einen lebhaften aufgenommenen Kaisertoast brachte Herr Lehrer Richter aus. Vivat sequens!

*** Für Borgsdorf** haben wir eine Filial-Expedition des „Briefthal-Boten“ bei Herrn Karl Benzin (Bahnhof) eingerichtet und bitten Abonnements und Inserate bei diesem oder bei dem Austräger ausgeben zu wollen. Herr Benzin übernimmt auch Drucksachen für unsere Druckerei; sachgemäße und billigste Herstellung in besannt kurzer Zeit.

*** In Hohen-Neuendorf** sind vier schulpflichtige Kinder und ein schon der Schule Entwachsener ermittelt worden, die mehrfach den Garten eines dortigen Einwohners geplündert haben. Die Bestrafung der betreffenden Schulkinder dürfte eine heilsame Wirkung ausüben. — Wiederholt sind in den hier aufgestellten Automaten Metallplatten aufgefunden worden. Es ist jetzt gelungen den Thätern — schulpflichtigen Kindern — auf die Spur zu kommen und sind die Kinder zur Bestrafung angezeigt. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß Eltern, die ihre Kinder von solchen Straftaten nicht zurückhalten, sich der Gefahr aussetzen, daß ihnen ihre Kinder abgenommen und in Fürsorge-Erziehung gegeben werden. — Da bis auf Weiteres noch nicht an eine allseitig befriedigende definitive Erledigung

der Beleuchtungs-Angelegenheit hier selbst zu denken ist, hat die Gemeinde noch 12 Stück Gasäther-Laternen beschafft, von denen vorläufig 7 Laternen probeweise in Benutzung genommen werden.

Die Kompagnons.

Roman von Ewald August König.

Nachdruck verboten.

Berechnung war es, wenn sie durch ihre Reize ihn zu fesseln suchte, wenn sie ihn zu wertvollen Geschenken verleitete, wenn sie seinem Stolze schmeichelte und durch tausend kleine Kunstgriffe die erlöschende Blut seiner Leidenschaft stets neu ansachte, sie wollte nun ihre Zukunft sichern; wenn ihr das gelungen war sollte er erfahren, daß sie kein tiefes Gefühl für ihn hege.

Die Reise durchkreuzte ihre Pläne; was den Kaufherrn bewog, ihre Begleitung zu wünschen, wußte sie nicht; sie geübelte darüber nach, die Gelegenheit, das Leben zu genießen, aus dem Becher der Freude mit vollen Zügen zu schlürfen, wollte sie benutzen. — Später war es ja noch immer früh genug, sich von ihrem Begleiter zu trennen.

Nun aber zeigte Franz ihr die Sache in einem anderen Lichte und je länger sie über die Worte des Bruders nachdachte, desto mehr leuchtete ihr die Richtigkeit seiner Behauptungen ein. Jetzt galt es vorsichtig zu sein und sich nicht überlisten zu lassen. Das Anerbieten, dem Bruder einen Posten in England zu verschaffen, war so überraschend gekommen und Hartwig hatte es in einem so eindringlichem Tone gemacht, daß Laura jetzt, nachdem sie sich an jenen Ton erinnerte, ebenfalls nicht erwehren konnte, diesem Anerbieten müsse irgend eine geheime Absicht zu Grunde liegen, und es freute sie, daß Franz dasselbe nicht annehmen wollte.

Dadurch, daß er es scheinbar annahm, und Hartwig den jungen Mann beseitigt glaubte, gewann sie in dem letzteren eine vortreffliche Stütze für den Fall, daß der Kaufherr böse Absichten gegen sie im Schilde führte.

Als Franz mit der eingekauften Waffe zurückkehrte, fand er seine Schwester bereit, alles zu bewilligen, was er ihr vorschlug, und der Plan, den die beiden Geschwister jetzt entwarfen, war so reiflich erwogen, daß an ihm alle Machinationen Hartwigs scheitern mußten.

3. Kapitel.

Ernst Kaltenborn war der Sohn braver aber unbemittelter Eltern. Er besaß gediegene Kenntnisse und eine eiserne Ausdauer, das war alles, was er einstweilen seiner Geliebten als Garantie für die Zukunft bieten konnte und er hoffte, daß es genügen würde, ihr im Laufe der Zeit eine gesicherte Selbstständigkeit zu verschaffen.

Im Hause der Firma Schäfer und Hartwig war er erst seit achtzehn Monaten thätig. Der frühere Buchhalter

der Firma, ein bereits bejahrter Mann, war plötzlich gestorben und bald nach dem Tode desselben hatte Hartwig Ernst Kaltenborn für den erledigten Posten engagiert.

Manches in diesem Geschäft gefiel ihm nicht, vorzüglich war es der düstere Ernst und die Einförmigkeit Hartwigs, was ihm oft zu mancherlei Vermutungen über die Vergangenheit dieses Mannes Anlaß gab.

Aber bei diesen Vermutungen ließ Ernst denn es bewenden, er forschte ihnen nicht weiter nach, weil die Privatverhältnisse seines Prinzipals ihn nicht interessierten. Und solche Vermutungen waren auch heute wieder in seiner Seele erwacht, als Hartwig beim Lesen des Briefes aus Havre die Augenbrauen so düster zusammengezogen hatte. Die finsternen drohenden Wolken auf der Stirn des reichen Handelsherrn konnte er mit den oft geäußerten Erklärungen desselben, die Rückkehr seines Associates sei ihm sehr angenehm und er wünsche nur, daß dieselbe lieber heute als morgen erfolge, nicht in Einklang bringen.

Als der Prinzipal das Haus verlassen hatte, ging Ernst in das Kassazimmer.

Der alte Kassierer Schmidt war, wie Ernst nicht anders glaubte, ein ehrlicher, aufrichtiger Mann, er hatte schon vor der Abreise Schäfers die Kasse geführt, ihm mußte alles, was die Geschäfts- und Privatverhältnisse der beiden Prinzipale betraf, bekannt sein.

Mit ihm wollte Ernst über diesen Punkt reden, der plötzlich für ihn Interesse gewann, da er ja den Vorsatz hegte, die Erfüllung seiner Wünsche dem heimkehrenden Prinzipale anzuvertrauen.

Der Kassierer zuckte gleichmütig die Achseln, während sein scharf forschender Blick verstohlen die Züge des jungen Mannes streifte.

„Ich finde in den düsternen Wolken, die Sie auf der Stirn Hartwigs bemerkt haben wollen, nichts, was mich befremden könnte,“ sagte er gelassen. „Die beiden Herren haben in ihren Aufschauungen nie mit einander harmoniert, sie werden es auch heute noch nicht thun, und ist es erklärlich, daß Hartwig sich nicht sehr nach der Rückkehr seiner Kompagnons sehnte.“

„Aber er hat früher oft erklärt, daß er die baldige Rückkehr Schäfers wünsche,“ warf Ernst ein.

„Der Liquidation wegen, lieber Freund. Hartwig will nicht gern die ganze Last tragen, auch figurieren in den Büchern bedeutende Posten, über die nur Schäfer genügende Auskunft zu geben vermag.“

Ernst schüttelte den Kopf, er begann an der Aufrichtigkeit des Kassierers zu zweifeln.

„Lassen Sie sich deshalb kein graues Haar wachsen,“ fuhr Schmidt fort, während er die vor ihm liegenden Geldrollen in ein Säckchen warf. „Sie werden sehen, morgen früh sind die

beiden Herren ein Herz und eine Seele. Die Liquidation wird nun rasch von statten gehen, und ich rate Ihnen, sich bei Zeiten nach einem andern Posten umzusehen.“

Es schien, als ob der Kassierer weiteren Fragen vorbeugen wolle, denn er ging nach diesen Worten in das Gewölbe, in welchem die Wertpapiere und Barvorräte aufbewahrt wurden, und dies war für Ernst ein deutliches Zeichen, daß sein Kollege die vertrauliche Unterredung als beendet ansah.

Er kehrte kopfschüttelnd ins Kontor zurück.

Kurz vor Mittag trat Hartwig wieder ein.

Er ging in sein Kabinett und gleich darauf erhielt Ernst die Weisung, sich ebenfalls ins Kabinett zu verfügen.

Hartwig saß vor seinem Schreibtisch, ihm zur Seite stand der Kassierer, und der schadenfrohe Blick, den der letztere dem Eintretenden zuwarf, ließ diesen erkennen, daß ein Gewitter im Anzuge war, welches im nächsten Augenblicke sich über seinem Haupte entladen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Gingehändl.

In Nr. 6 des „Briesethal-Boten“ findet sich ein dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ entnommener Artikel über Birkenwerder und Umgegend, in dem besonders der Untermühle gedacht wird. Der Herr A. L. - Verfasser scheint ein gründliches Quellenstudium betrieben zu haben, denn er überreicht uns mit der Angabe, daß in der Untermühle während Kaiser Wilhelm I. als Prinz von Preußen in der Nacht vom 21. zum 22. März 1848 in der Verteidigung als Postillon übernachtet habe. Diese Angabe tritt eben so bestimmt auf wie die andere, daß König Friedrich I. v. Preußen wenn er in Oranienburg residierte, sein Theewasser auf Anordnung des Hofleitbarztes aus einer bei der Untermühle entspringenden Quelle habe kommen lassen. Der historische Ruhm jener Mühle wurde vor kurzem auch in einem andern Artikel gesungen, der seinen Weg durch die Presse nahm und in der Andeutung gipfelte, auf dem Grundstück der Untermühle werde ein kaiserliches Jagdschloß erbaut werden, nachdem die Hofjagden des Grunewalds zukünftig durch solche in den Forsten zwischen Oranienburg und Birkenwerder abgelöst werden würde. Für den notwendigen Marstall war auch schon ein Grundstück bestimmt, das zwar ziemlich weit entlegen, aber zufällig denselben Besitzer hat, wie die Untermühle.

Offenbar hat der Verfasser jener beiden Artikel in seiner Quellenforschung zu frühe Halt gemacht und die neueste Phase der Geschichte der Untermühle außer Acht gelassen, so daß eine Ergänzung geboten erscheint. Bekanntlich steht der vollständigen Belegung der Grunewald-Hofjagden nach Birkenwerder die nicht gerade bequeme Verbindung des neuen Palais mit der hiesigen Gegend entgegen. Andererseits ist es eine bekannte Thatsache, daß das Neue Palais unter recht ungünstigen Grundwasserhältnissen leidet und keinen Brunnen besitzt, der brauchbares Trinkwasser liefert. Der Kaiser, der die Entwicklung der modernen Technik mit lebhaftem Interesse verfolgt und den kühnsten Plänen selbst seine Unterstützung leiht, wenn ihre Ausführung den Ruf der deutscher Arbeit, Intelligenz und Leistungsfähigkeit zu erhöhen verpricht, widmet auch dem in Amerika längst üblichem Verschleiden ganzer Bauwerke seine vollste Aufmerksamkeit. Aus allen diesen

Thatsachen und Umständen ist nun folgender Plan entstanden: Das Grundstück der Untermühle in Birkenwerder mit seiner vorzüglichen Quelle soll angekauft und derartig hergerichtet werden, daß auf ihm das Neue Palais seinen Platz finden kann. Letzteres soll auf amerikanische Rollmanier in einem Stück an die Havel transportiert und dann auf dem Wasserwege direkt nach dem Grundstück der Untermühle transportiert werden. Allerdings muß zu diesem Zwecke die Brückenmündung etwas vertieft und erweitert werden. Vorbereitende Schritte nach dieser Richtung hin sind schon in der Anregung des neuen Amtsvorstehers Hauptmann Münster zu erblicken, die ganze Briese aus dem privaten Besitz der Adjazenten in Kommunalbesitz zu bringen. Mit dem „Umzug“ des Neuen Palais würde nicht nur auf die einfachste Weise dessen jetzige ungünstige Wasserverhältnisse gebessert, sondern der hohe Jagdherren würde sich auch stets in unmittelbarer Nähe seines neuen Jagdterrains befinden und nebenbei noch die nicht unerheblichen Kosten für die Erbauung eines neuen Jagdschlusses sparen. Außerdem würde er stets aus der Mühlenquelle das frische Wasser benutzen können, das nach der Versicherung des Herrn A. L. schon Friedrich dem Ersten, seinem Ahn, „auf Anordnung des Hofleibarztes als Wasser für den Thee gedient hat.“ Der Ausführender des zwar umfassenden, aber nach jeder Richtung hin zweckmäßigen Planes steht nur eine einzige Schwierigkeit entgegen. Der pietätvolle Sinn unseres Monarchen schreit davor zurück, bei dem notwendig werdenden Abbruch der jetzigen Baulichkeiten der Untermühle auch jenes historische Zimmer zerstören zu lassen, das seinem hochseligen Herrn Großvater in der Nacht vom 21. zum 22. März 1848 als Zufluchtsstätte und Unterlunft gedient hat. Und daran, aber auch nur daran allein, dürfte vielleicht der ganze Plan noch scheitern.

Die in letzter Zeit oft und ernst diskutierte „brennende“ Frage „mehr Licht“, und da mit dieser Frage der so bedeutende Kostenpunkt für eine Gemeinde ganz bestimmt eine noch brennendere ist, muß es uns sehr wundern, daß der Gemeinde-Vorstand auf das Anerbieten des Direktoriums des Elektrizitäts- und Wasserwerks Oranienburg im Jahre 1898 kostenlos Birkenwerder eine Anlage für elektrisches Licht herzustellen bis heute ohne Antwort ist, trotzdem der Direktor vom obigen Werk auf Einladung des Gemeindevorstandes in einer Gemeinderatssitzung im Jahre 1898 einen Vortrag über die näheren Details einer betreffenden Licht- und Kraftanlage gehalten hat. Wir glauben wohl, daß 70000 Mark, welche die Gemeinde Hohen-Neuendorf für eine Luftgasanlage und die jährlichen Betriebskosten dazu gerechnet, zu denken giebt, wenn eine Gesellschaft kostenlos eine elektrische Licht- und Kraftanlage nach hier und weiter bis Hohen-Neuendorf legt, noch dazu daß jetzt der Preis des Lichtes bedeutend billiger, und die Leuchtstärke durch die Erfindung der Nernstlampe alles andere Licht übertrifft.

Amtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen Personen, welche für 1903 Wandergewerbebescheine zu erhalten wünschen, werden hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen Anträge schleunigst mündlich bei dem Amtsvorstande zu stellen. Verspätete Anmeldungen können sehr leicht für die Beteiligten den Nachteil haben, daß sie nicht rechtzeitig in den Besitz des Wandergewerbebescheines kommen. Birkenwerder, den 16. Oktober 1902. Der Amtsvorsteher. Münster.

Am Sonnabend den 25. d. M. findet eine Sitzung des Amtsausschusses statt. Tagesordnung: Besprechung und event. Beschlußfassung über die neue Straßenordnung. Birkenwerder, den 16. Oktober 1902. Der Amtsvorsteher. Münster.

Die Herbst-Control-Verammlung 1902

findet für den Amtsbezirk Birkenwerder am **28. November 1902, Sonntags 9 Uhr im Gesellschaftshaus (Wiesel)** jetzt Schuchard statt. Es haben sich zu stellen sämtliche Reservisten der Garde und der Provinzialtruppen der Jahressklasse 1902—1895 aus den Ortschaften: Birkenwerder mit Briese, Bergfelde, Borgsdorf mit Weißhaus, Mühlenbeck mit Buchhorst und Woltersdorf, Hohen-Neuendorf, Summt, Schönfließ, Stolpe mit Vorwerk, Neubrück, Zerndorf, Zühlsdorf. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Welchem Jahrgang jeder Einzelne angehört, ist auf dem Deckel des Militär-Passes angegeben. Die Beorderung zu den Control-Verammlungen erfolgt **nur durch diese Bekanntmachung.** Besondere Bestellungen befehle ergehen nicht. Unpünktlichkeit und Versäumnis der Control-Verammlungen werden nach den Militärgeetzen bestraft. Die außer Controlo befindlichen Mannschaften erhalten hierdurch noch besonders den Befehl, sich unverzüglich wieder zur Controlo bei ihren Bezirksfeldwebeln zu melden. **Königliche Commandos** der Landwehrbezirke I, II, III, IV Berlin.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 19. Oktober 1902. Gottesdienste finden statt: In den Kirchen zu Birkenwerder Vorm. um 10 1/2 Uhr Binow um 8 1/2 Uhr im Betfaal zu Hohen-Neuendorf um 10 Uhr.

Der „Briesethal-Bote“ ist anerkanntes Publikationsorgan des **Herrn Amtsvorstehers des Gemeinde-Vorstandes des Gastwirtvereins des Ortsvereins.** Inserate haben den größten Erfolg.

Anzeigen.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß **gute** [40] **Oderbrucher Gänse-Schlachtfedern** wieder eingetroffen sind und empfehle dieselben bestens. **H. Burhardt.**

Frische Tafelbutter, à Pfund 115 und 120 Pf., sowie **Prima Limburger, Hamadour, Feinstücks, Garzer, Illstier, Emmenthaler Käse** empfiehlt [41] **Emil Herzer.**

Klavier-Unterricht erteilt **Joh. Lindemann.** Birkenwerder Nr. 36. [34]

Siegel- und Mundlack Cammerlack empfiehlt **Paul Richard Neumann.**

Filz-Pantoffeln, sowie Filzschuhe, für Erwachsene u. Kinder sind zu haben bei **Emil Hertzner.** Bahnhof-Str.



Die Buchdruckerei des **Briesethal-Bote** **Paul Richard Neumann** Birkenwerder an der Nordbahn empfiehlt sich zur schnellen, sauberen und billigen Herstellung aller Arten **Drucksachen** **Einladungskarten und Briefrechnungen** **Statuen** **Druckfärberei** **Circulare** **Briefköpfe** **Tabellen** **Prospecte** **Beise- und Weinlarten** **Plakate** u. s. w. u. s. w.

Wegen Ausmietung muß ich mein sehr großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe zu stannend billigen Preisen loszuschlagen. [16] **Maafsachen und Stoff-Neße** außerordentlich billig. **Adolf Wormann** Berlin, Dresdenerstraße 2 (Kottbusser Thor).

Restaurant z. Rheingau Birkenwerder, 3 Min. vom Bahnhof. **Gute Küche. — ff. Biere und Weine,** (in Gläsern 10—20 Pf.). Jeden Sonntag: **Tanz.** **Max Winkelmann.**

Von München nach Italien **Projektions-Vortrags-Abend mit 30 Quadrat-Meter gr. Bildern** arrangiert v. Ortsverein Birkenwerder **Sonntag, 19. Okt., nachm. 6 1/2 Uhr im Restaurant Winkelmann „Zum Rheingau“.**

Trockenes Kloben-Kolz hat abzugeben **Birkenwerder, Brieseeallee. Carl Iden.**